

INHALT

3 IM FOKUS

Natalija Zenger, Stefan Kube
Neu gegründete Orthodoxe Kirche der Ukraine wird autokephal

5 RUNDSCHAU**SLOWENIEN**

- Srečo Dragoš
6 Katholische Kirche in Slowenien – wieder eine verpasste Gelegenheit
 Angela Ilič
10 Minderheit mit sichtbarem Erbe: Protestanten in Slowenien
 Danica Fink-Hafner
12 Wirtschaftskrise und politischer Bruch in Slowenien
 Goran Lukić
15 Arbeitsmigration nach Slowenien: Wie weiter?
 Peter Mikša, Matija Zorn
17 Slowenische Gebirgswelt als Nationalsymbol
 Ana Fenko Bojinović, Faris Kočan
20 Slowenien und Kroatien: Grenzstreit unter Freunden?

KROATIEN

- Drago Župarić-Ilijčić
22 Auswanderung aus Kroatien und ihre Herausforderungen
 Matea Senkić, Daniela Angelina Jelinčić
25 Tourismus in Kroatien: Herausforderungen und Perspektiven

PROJEKTBERICHT

- Gyula Pásztor
28 Bereit für Veränderungen: Die Theologische Hochschule in Sárospatak

BUCHBESPRECHUNGEN

- Ulf Brunnbauer, Klaus Buchenau
30 Geschichte Südosteuropas
 Sabrina P. Ramet (ed.)
Religion and Politics in Post-Socialist Central and Southeastern Europe
 Klaudija Sabo
31 Ikonen der Nationen
 Heinrich Michael Knechten
Metropolit Makarij und Ivan der Schreckliche / Starzen und Hirten

Die Zeitschrift RGOW wird vom Institut G2W, Ökumenisches Forum für Glauben, Religion und Gesellschaft herausgegeben, das vom gleichnamigen Verein getragen wird.

© Nachdruck von Texten und Übernahme von Bildern nur mit Genehmigung der Redaktion.

**Liebe Leserin
Lieber Leser**

Das neue Jahr hat mit einem Paukenschlag begonnen: Am 5. Januar hat der Ökumenische Patriarch Bartholomaios der im Dezember neu gegründeten Orthodoxen Kirche der Ukraine die Autokephalie verliehen. Für viele Orthodoxe in der Ukraine – auch von der dem Moskauer Patriarchat unterstehenden Kirche – wird damit die lang ersehnte kirchliche Selbstständigkeit Realität. Das Versäumnis des Moskauer Patriarchats, in den letzten 25 Jahren ernsthaft auf das Anliegen der ukrainischen Gläubigen nach einer einigen und unabhängigen Kirche einzugehen, und das unilaterale Handeln Konstantinopels in den letzten Monaten haben zu einem tiefen Riss zwischen den beiden Patriarchaten geführt – ein Bruch, der die Gesamtorthodoxie und vor allem das Leben in der orthodoxen Diaspora noch längere Zeit belasten dürfte.

Für die Orthodoxe Kirche der Ukraine stellt die Autokephalieerklärung keinen Endpunkt dar, vielmehr ist er ein Ausgangspunkt, um die neue Kirchenstruktur mit Leben zu füllen und die jahrzehntelangen Spaltungen in der ukrainischen Orthodoxie zu überwinden. Mit Blick auf die Gründungsgeschichte der neuen Kirche, bei der der ukrainische Präsident Petro Poroschenko eine maßgebliche Rolle gespielt hat, stellt sich vor allem die Frage nach dem zukünftigen Verhältnis von Kirche und Staat. Angesichts der weiterhin bestehenden Ukrainischen Orthodoxen Kirche, die dem Moskauer Patriarchat untersteht, verschärft sich diese Frage noch: Hält die Politik an der rechtlichen Gleichbehandlung aller Religionsgemeinschaften fest, oder ist sie versucht, die neue Kirche als Staatskirche zu instrumentalisieren?

Die kirchlichen und politischen Entwicklungen in der Ukraine werden wir weiterhin genau verfolgen, so ist für April eine Schwerpunktausgabe zur Ukraine fünf Jahre nach dem Majdan geplant. Zu Beginn des neuen Jahres richten wir unseren Blick aber nach Südosten: nach Slowenien und Kroatien. Obwohl die benachbarten Länder beide mehrheitlich katholisch sind, unterscheidet sich die jeweilige Situation der Kirche erheblich. So ist die katholische Kirche in Slowenien seit längerem von einem tiefgreifenden Vertrauensverlust betroffen, der sich nicht allein auf die jüngsten Enthüllungen von kirchlichem Missbrauch von Minderjährigen zurückführen lässt, wie Srečo Dragoš in seinem Beitrag festhält. Trotz vielfacher enger Beziehungen gestaltet sich auch das politische Verhältnis zwischen Slowenien und Kroatien aufgrund diverser Streitpunkte immer wieder schwierig. Eine gemeinsame Herausforderung stellt dagegen die Migration von Arbeitskräften dar, insbesondere in Kroatien nimmt der „brain drain“ immer bedrohlichere Ausmaße an.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre und ein gutes neues Jahr,

Stefan Kube, Chefredakteur